



Ökumenisches
Engagement in der
Abschiebungshaft
Ingelheim
2001–2021



20 Jahre

Ökumenisches
Engagement in der
Abschiebungshaft
Ingelheim 2001–2021

"Ich war im
Gefängnis,
und ihr seid
zu mir
gekommen."

Matthäus 25, 36

"... schaffe
mir Recht."

Psaln 43,1

Ökumenisches
Engagement in der
Abschiebungshaft
Ingelheim

2001–2021

Impressum

Frankfurt/Darmstadt/Mainz
Mai 2022, 500 Stück

Herausgeber:

Bistum Mainz
Bischofsplatz 2, 55116 Mainz
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
Paulusplatz 1, 64285 Darmstadt
Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.
Bahnstraße 32, 55128 Mainz
Diakonie Hessen
Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main

Redaktion:

Dirk Herrmann
Evi Lotz-Thielen
Hildegund Niebch
Uwe Rau
Uli Sextro

Vi.S.d.P.:

Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und
Kurhessen-Waldeck e.V.
kontakt@diakonie-hessen.de
www.diakonie-hessen.de

Gestaltung und Layout:

www.boos-goeckel.de

Bildnachweis:

Titelbild, Seiten: 21 (2), 40, Bildfragmente
der Innenseiten und Umschlag-Rückseite
Dr. Reiner Frey, Diakonie Hessen
Seite 22 (2)
Uwe Rau
Seiten: 24, 26, 28 (2), 30, 34, 39
Tobias Boos, boos-goeckel
Seite 33
Thomas Schmidt, Ingelheim

Spendenkonten

Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.
IBAN: DE94 3706 0193 4000 2110 15
Kennwort: „Abschiebehäft“

Diakonie Hessen
IBAN DE 12 5206 0410 0004 0506 06
Kennwort: „Abschiebehäft“

Inhalt

Vorwort

20 Jahre ökumenisches Engagement in der Abschiebungshaft in Ingelheim (GfA)6

Warum werden Menschen ihrer Freiheit beraubt?8

Martin Nelte, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Migrationsrecht

Perspektiven, Ängste und Hoffnungen11

Selbstzeugnisse von Inhaftierten

Abschiebungsspirale 17

Einblicke ehemaliger Berater*innen des ökumenischen Projektes in der
Abschiebungshaft in Ingelheim

In der Erinnerung haben sich zwei Schicksale ganz besonders21

in meine Seele gebrannt

Uli Sextro, Berater (2006–2014)

Seelsorge in der Abschiebungshaft22

Uwe Rau, evangelischer Seelsorger

Projekt mit ausreisepflichtigen Frauen 23

Evi Lotz-Thielen, katholische Seelsorgerin

Stationen der Flucht 32

Gottesdienst im August 2021

Auswertung der Pressemitteilungen des Rechtshilfefonds von 2015–2020 36

Denise Honsberg-Schreiber, Beraterin (2019–2022)

Weiter, immer weiter...37

Uli Sextro, Arbeitsgemeinschaft Diakonie in Rheinland-Pfalz,
Hildegund Niebch, Diakonie Hessen

Vorwort

20 Jahre ökumenisches Engagement in der Abschiebungshaft in Ingelheim (GfA)

Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen“. Matth. 25, 36
Dieser Satz ist Auftrag und Herausforderung zugleich für das Engagement von Diakonie, Caritas und den beiden Kirchen in den Abschiebungshafteinrichtungen. Daneben steht die Aufforderung, die vielfach in der Bibel nachzulesen ist, wenn es um marginalisierte Gruppen geht und die in dem Psalmwort auf den unmissverständlichen Punkt gebracht wird: „**Schaffe mir Recht**“ (Ps. 43, 1).

Daraus leitet sich für uns ein dreifacher Auftrag ab:

- Hineingehen, Zuhören, Solidarität zeigen, Zeug*innen und auch Öffentlichkeit sein und herstellen in Bezug auf eine „totale Institution“, die der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist und aus der die Angst, die Verzweiflung, die Schreie und die Einsamkeit der Inhaftierten nicht dringen.

- Auf Politik einwirken, um konkrete Verbesserungen für Inhaftierte zu erreichen und um Haftgründe zu hinterfragen und zu beschränken; letztlich die Frage nach der Sinnhaftigkeit solcher Einrichtungen stellen und die Prüfung „milderer Mittel“ anmahnen.

- Ermöglichen, dass auch Inhaftierte das ihnen zustehende grundgesetzlich verbrieft Recht, Verwaltungshandeln zu überprüfen, wahrnehmen können.

Umgesetzt wurde und wird dieser Auftrag durch:

- Eine unabhängige Beratungsstelle in der GfA, eine wöchentliche kostenlose Sprechstunde für Inhaftierte durch fachkundige Rechtsanwält*innen, einen Rechtshilfefonds zur Überprüfung von Haftbeschlüssen u.ä. und einen Sprachmittler*innenpool.

- Öffentlichkeitsarbeit: In den gemeinsamen 20 Jahren wurde eine Ausstellung konzipiert und vielfältig ausgiehen mit dem Titel „Innenansichten – Bilder aus der Abschiebungshaft in Ingelheim/ Rheinland-Pfalz“. Von Alena Thiem ist das Buch „Zwischen Traum und Trauma – Innenansichten aus der Abschiebungshaft in Ingelheim“ im Loeper-Literaturverlag erschienen. Jährlich wurde der Rechtshilfefonds ausgewertet, die Ergebnisse wurden in einer Pressemeldung veröffentlicht. Danach zeigt sich über all die Jahre hinweg, dass in 40-50 % der bezuschussten Fälle die Haft beendet werden musste bzw. die Haftanordnungen rechtswidrig waren. Fachtagungen

wurden veranstaltet und die verschiedenen Hauptamtlichen der beiden Verbände und auch die Seelsorgenden wirkten bei Podien, in Gottesdiensten u.ä. mit.

Was erreicht wurde:

- Seitens des jeweils zuständigen Ministeriums wurde die Arbeit des ökumenischen Projekts immer unterstützt. In der Haft wurde eine entsprechende Infrastruktur zur Verfügung gestellt und es fand ein kontinuierlicher Austausch statt.

- Mit öffentlichen Mitteln wird die Rechtsberatung in Teilen bezuschusst.

- Die Sprachmittler*innen werden zu 90 % öffentlich finanziert.

Trotz allem Engagement müssen wir aber auch selbstkritisch feststellen,

dass sich auf politischer Ebene wenig zum Besseren gewendet hat. Im Gegenteil: Haftgründe sind ausgeweitet worden, rechtsstaatliche Grundsätze stehen immer wieder zur Disposition. Deutschlandweit werden weitere Abschiebungshaftanstalten gebaut statt „mildere Mittel“ in den Fokus zu nehmen. Anstatt ins Ankommen zu investieren

und die Dublin-Verordnung grundlegend zu überdenken, wird mit viel Geld das Abschieben forciert. Menschliches Leid verschwindet hinter Gittern und Stacheldraht und in Sammel- oder Einzelchartern mit ärztlicher Begleitung und hohem Polizeieinsatz. In ihrem Einsatz für Inhaftierte bleiben Caritas und Diakonie ökumenisch zusammen, auch wenn sie ab Anfang 2022 ihr Engagement auf jeweils eine Abschiebungshaftanstalt in ihrem Kirchengebiet konzentrieren. Die Caritas bleibt in Ingelheim aktiv, die Diakonie konzentriert sich auf die Abschiebungshaftanstalt in Darmstadt.

Wir danken allen, die in diesen 20 Jahren ein Rechts- und Öffentlichkeitsfenster geöffnet haben: Den Hauptamtlichen in der Beratungsstelle, den Rechtsanwält*innen, den Sprachmittler*innen, den Ehrenamtlichen. Wir bedanken uns auch bei den Mitarbeitenden in Ministerien und Behörden und der Einrichtungsleitung der GfA für die Unterstützung.

Wir wünschen uns eine Politik, die ihre Anstrengungen ins Ankommen setzt, damit Geflüchtete Fuß fassen können und Integration gelingt.

Nicola Adick

Caritasdirektorin für die
Diözese Mainz e.V.

Carsten Tag

Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Hessen e.V.

Warum werden Menschen ihrer Freiheit beraubt?

Martin Nelte, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Migrationsrecht

Warum werden Menschen ihrer Freiheit beraubt, obwohl sie – zumindest nach ihrem eigenen Verständnis – nichts Unrechtes getan haben? Mit dieser Frage wird man als beratender Rechtsanwalt und beratende Rechtsanwältin fast in jedem Gespräch mit Betroffenen in der Gewahrsamseinrichtung für Ausreisepflichtige konfrontiert. Die Betroffenen sind sehr oft verzweifelt und die Gedanken kreisen regelmäßig um diese eine Frage. Warum bin ich

*Martin Nelte ist zusammen mit drei anderen Rechtsanwalt*innen im Rahmen des ökumenischen Projektes in der Abschiebungshaft in Ingelheim im Auftrag von Diakonie und Caritas tätig.*

hier? Ich bin doch kein Straftäter oder keine Straftäterin. Ich wollte doch nur hier leben und arbeiten, um mir ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen zu können.

Die Gewahrsamseinrichtung für Ausreisepflichtige – kurz GfA – ist ein Euphemismus der deutschen Amtssprache für ein Gefängnis, das allein dazu dient, sicherzustellen, dass Menschen, deren weiteren Aufenthalt im Bundesgebiet die deutsche Regierung nicht gestattet, zur Not mit Polizeigewalt, sicher außerhalb des Landes bringen zu können.

Seit mehreren Jahren gehöre ich zu dem Team von spezialisierten Rechtsanwälten und Rechtsanwältinnen, das sich um die Rechtsberatung von Betroffenen kümmert,



die in Ingelheim in der GfA einsitzen. Seit fast 20 Jahren bin ich selbst auf dem Gebiet des Ausländer- und Asylrechts tätig und seit 2016 auch Fachanwalt für Migrationsrecht. Nichtsdestotrotz hatte ich in der Vergangenheit – vor meiner Beratungstätigkeit in der GfA – eher sporadisch Kontakt mit Menschen, die quasi an der Endstation eines Lebensabschnitts, der eigentlich zu einem Aufenthalt und Leben in Deutschland hätte führen sollen, angekommen sind. Ziel eines Mandates im Ausländer- und Asylrecht ist es in der Regel, dem Rechtsuchenden zu helfen und seinen Aufenthalt im Bundesgebiet zu verfestigen. Ist dies nicht erfolgreich und droht tatsächlich eine Abschiebung, weil es keine juristischen Möglichkeiten mehr gibt, ist eine freiwillige Ausreise immer vorzuziehen, um die Sperrwirkung einer Abschiebung und die damit verbundenen traumatischen Erlebnisse zu vermeiden. In dem Moment, in dem die Betroffenen nur noch auf eine

Abschiebung oder Überstellung warten, konzentriert sich aber die Hoffnung der Betroffenen natürlich ganz besonders auf die Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen. Zwar arbeiten wir im Asylrecht ständig im Bereich der Grund- und Menschenrechte, aber selten ist die Situation derart zugespitzt wie die der Betroffenen, die sich, ihres Grundrechts der

Freiheit beraubt, in Sicherungshaft befinden. Diese Menschen haben in den meisten Fällen keinerlei Unterstützung oder Lobby in irgendeiner Form. Ausländer- und Asylrecht ist nach dem Rechtsanwaltsvergütungsgesetz nicht sonderlich lukrativ. Hinzu kommt, dass es ganz und gar nicht die Regel ist, dass Gerichte für Haftbeschwerden oder Eilanträge in diesen Situationen den Betroffenen Prozesskostenhilfe gewähren. Von daher sind es oft die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der NGOs und die kirchlichen Organisationen, die hier noch Hilfestellung und Rat geben können, wenn manch ein Rechtsanwalt oder eine Rechtsanwältin schon im Vorfeld abgewunken hat. Dies ist aber auch aus fachlicher Sicht bedauerlich, da sich Juristen die Chance bietet, grundrechtlich relevante Probleme zu lösen und sich dies unmittelbar auf das Schicksal des Ausreisepflichtigen auswirkt. Der Rechtsanwalt und die Rechtsanwältin als Organ

der Rechtspflege können hier voll in ihrer Profession aufgehen, da oftmals die Haftbeschlüsse in Eile zustande gekommen sind und nicht selten gegen die Grundrechte der Betroffenen verstoßen wurde. Und welches Rechtsgebiet bietet schon solche Möglichkeiten? Ausführungen in Haftanträgen der zuständigen Ausländerbehörden werden in vielen Fällen ungeprüft vom Gericht übernommen. Zumindest aber kommt es immer wieder zu Formfehlern oder zur Anwendung von falschen Anspruchsgrundlagen, da die Gerichte eine Vielzahl von Bestimmungen in unterschiedlichen Gesetzen zu beachten haben. Hier ist der Rechtsanwalt und die Rechtsanwältin als Vertreter und Vertreterin der Betroffenen als Regulativ sehr wichtig, damit die freiheitlich-demokratische Grundordnung der Bundesrepublik in diesen speziellen Verfahren keine Erosion erfährt. Natürlich kann die Hoffnung der Mandanten und Mandantinnen nicht immer erfüllt werden. Sehr viele Fälle sind von vornherein aussichtslos und der Rechtsanwalt und die Rechtsanwältin müssen hier eher als juristisch geschulte psychologische Unterstützung auftreten, welche den Betroffenen die Wahrheit zu vermitteln hat, dass kein Rechtsmittel möglich oder die Angelegenheit einfach chancenlos ist. Hierbei kann es vorkommen, dass sich der aufgestaute Frust auch gegen die Person richtet, die versucht zu helfen, ganz einfach, weil in der Haft so gut wie keine Gelegenheiten bestehen, sich überhaupt zu artikulieren.

Haftbeschwerden oder Asylanträgen aus der Haft werden von den Gerichten oder vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge nicht immer in der gebotenen Eile behandelt. So kann es vorkommen, dass ein Landgericht nach gut einem Jahr die Rechtswidrigkeit einer Haft feststellt und der

Hilfe durch einen Rechtsanwalt oder eine Rechtsanwältin in der GfA kaum möglich, da staatliche Unterstützung für eine unabhängige Rechtsberatung in der Situation der Betroffenen quasi nicht existiert. Lediglich das Land Rheinland-Pfalz gewährt Betroffenen, die im eigenen Bundesland ansässig sind, einen Zuschuss von 50 € pro Beratung. Bei allem Engagement und der Bereitschaft eines Juristen oder Juristin in gewissen Fällen pro bono zu arbeiten, ermöglicht erst die Unterstützung der NGOs die Arbeit der Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen. So lange also der Staat keine Möglichkeit eröffnet, Rechtsberatung durch unabhängige Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen durchzuführen und diese auch bis zu einem gewissen Grad bezahlt, ist die Unterstützung durch die NGOs die einzige Möglichkeit, die Betroffenen rechtsanwaltlich zu beraten und – im Idealfall – für die Menschen- und Grundrechte zu kämpfen. Justiz und Recht kosten Geld. Ein funktionierendes, rechtsstaatliches Justizsystem ist etwas, auf das

entsprechende Mandant oder die Mandantin aber schon lange abgeschoben ist. Auch gab es schon Abschiebungen, obwohl ein Asylantrag beim Bundesamt anhängig war, dieser aber vom Bundesamt aufgrund von Feiertagen und Wochenenden nicht bearbeitet wurde. Diese außerordentliche Missachtung des Grundrechtes auf Asyl nach Art. 16a GG kann im Extremfall lebensgefährliche Auswirkungen für den Betroffenen haben, wenn er/sie in ein Land abgeschoben wird, für das in seiner Person eigentlich ein zielstaatsbezogenes Abschiebungshindernis festgestellt werden sollte, weil dort mit hinreichender Wahrscheinlichkeit sein/ihr Leben in Gefahr ist.

Der Rechtsanwalt und die Rechtsanwältin sind insofern ganz besonders gefordert, da hier Menschenschicksale in extremer Weise betroffen sind. Ohne einen gewissen pekuniären Zuschuss auf die Rechtsanwaltsgebühren der Diakonie und der Caritas, bzw. in besonderen Fällen Pro Asyl, wäre die

wir alle stolz sein können. Die Pflege dieses Systems, als einem der Grundpfeiler unserer Demokratie, ist eine der Hauptaufgaben des Staates und unserer Regierung, weil letztlich jeder davon profitiert.

Perspektiven, Ängste und Hoffnungen

Selbstzeugnisse von Inhaftierten

Ali Hussein, 25 Jahre alt, geboren in Afghanistan kam im April 2021 in die Abschiebungshaft. Sein Versuch, einen Asylantrag in Deutschland zu stellen, war aufgrund der Dublin-Verordnung gescheitert. Danach war Österreich für ihn zuständig. Herrn Husseins Frau lebt im Irak in einem Lager. Er hatte gehofft, sie nach Anerkennung seines Asylantrages nach Deutschland holen zu können. Herr Hussein war einen Monat in der GfA und wurde nach Österreich abgeschoben.

Hallo,
ich bin ein 25-jähriger junger Mann, geboren am 25. Mai. (...)
Ich weiß nicht, wie ich mich innerlich fühlen soll. Wie muss ich mich beschreiben? Das Leiden, das ich im Laufe der Jahre erlitten habe, oder all die Anstrengungen, die ich für mein Leben unternommen habe! Ich habe immer davon geträumt, ein großartiges Leben in Europa anzufangen. Aber ach...
Ich habe 7 Jahre lang darauf gewartet, dass ein neues Leben beginnt. Ich wollte ein gutes Leben haben wie alle Menschen draußen. Ja, genau, ihr habt es richtig verstanden ... Draußen. Ich bin wie ein Vogel in einem Käfig gefangen und sitze im Gefängnis und bin inhaftiert nur, weil ich mich um ein Aufenthalt in Deutschland bemühte. Während dieser 7 Jahre meines Lebens habe ich kein Verbrechen und keinen Fehler begangen. Ich trinke keinen Alkohol und bin kein böser Mensch.
Vor 6 Monaten kam ich nach Deutschland nach meiner 6-jährigen Wartezeit in Österreich, wo ich jahrelang auf dieses Traumleben gewartet habe. Obwohl ich viele Erniedrigungen ertragen hatte, habe ich die Hoffnung nie verloren. Ich dachte, dass sie mich in Deutschland sicher verstehen und mir Schutz und die Möglichkeit zum Leben geben würden. Mit dieser Hoffnung kam ich nach Deutschland. Aber jetzt fühle ich mich mehr denn je einsam, weil die Bundesregierung mich nicht akzeptiert hat, und ich leide

sehr darunter. Ich kam mit einem Herzen voller Hoffnung nach Deutschland, weil ich hoffte, dass sie mir die Chance geben würden, neu anzufangen. Die Suche nach einer Identität und der Wunsch nicht mehr anonym zu sein, haben mich hier her gebracht. Aber dennoch warte ich seit 7 Jahren auf eine Identität. Es ist 3 Jahre her, seit ich mein Herz für das beruhigende Licht Christus geöffnet habe, weil die Botschaft des Erretters mir ein Geschenk gab, das ich für immer in meinem Herzen behalten kann. Jesus Christus zeigte mir den Weg zu Wahrheit, Frieden, Geduld und schenkte mir eine Ehefrau, eine starke Nachfolgerin von Christus. Trotz aller Schwierigkeiten, die ich in dieser Abschiebehaft ertrage, danke ich für die Freundlichkeit aller Mitglieder dieses Ortes. Vom medizinischen Dienst bis zum Sicherheitsbeamten. Ärzte und Pfarrer der Kirche. Ich bin allen Mitarbeitern dieses Gefängnisses sehr dankbar.

Aber ich habe große Angst vor der Situation, in der ich mich befinde. Angst vor der Abschiebung (...) und dem Schicksal, das mich erwartet. Während dieser Zeit (in der Abschiebungshaft) kann ich aufgrund von viel Angst und einer gebrochenen Seele nicht gut schlafen. Ich frage mich ständig: „Verdiene ich kein normales Leben?“ Ich habe keinen Zweifel daran, wenn ich in Deutschland einen Aufenthalt bekomme, werde ich eine nützliche Person sein und kann mich sehr schnell in den Arbeitsmarkt integrieren. Die Stimme meines Herzens sagt mir, dass ich in Deutschland bleiben werde. Wie der Prophet Joseph, der in einen Brunnen fiel, aber dann von (Gott in) Ägypten geheiligt wurde. (...)

Jeder, der diesen Text liest, kann anderen Brüdern und Schwestern meine schmerzhafteste Geschichte erzählen. Bete für mich. Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!
Amin

Übersetzung aus Farsi: A. G.

Raschid Muhammad,
39 Jahre, geboren in Kashmir (Pakistan) war 5 Monate in der Abschiebungshaft. Er wurde am 18. Januar 2021 mit einer Sammelcharter nach Pakistan abgeschoben.

Thank you for getting in touch with me in my difficult time. I got arrested on 20th august 2020 by police and they took me to the court. In the court, I have told the honourable Judge that I have got Italian documents and I'm from Kashmir and they told me that we not gonna deport you to Pakistan because you are a Kashmiri. Next day I have sent all my documents to the court but police took me to the deportation center. Police locked me up in a room alone in the deportation center.

I have spent one week alone in the room and I was hoping that I will be released but that time was extremely difficult and I was just crying and keep thinking that I'll be released. After one week, I went to court. At the end, court gave me one month time and asked me to

arrange lawyer for me and court told me that they will not deport me on 15th September 2020 to Pakistan.

Then I have arranged a lawyer and he tried to help me. Ingelheim prison is very difficult place to live. The food they give me is not eatable. I just have to eat to survive. In Ingelheim prison, they don't let me go in open ground to get fresh air or see blue sky. They just kept me lock up in the room alone. Even criminals are allow to go on open ground but in Ingelheim deportation center, they treated my badly.

On 14th September 2020, late night a police officer came to me and asked to get ready and take your belongings ready as well. I asked him that where you are going to take me. He said that even I don't know? Then I went downstairs and 2 police officers searched of me and they told me that they are going to deport me to Pakistan. After that they took me in their car to the port. I felt that they are going to take to kill me, that's why they are taking me

to Pakistan. On the way, I start hitting my head on the car floor then they take me back to the Ingelheim center again. Next day, police took me to the court and my lawyer said that Muhammad should be deported to Italia. But court said that immigration court will decide that Muhammad will stay in German or should be deport to Pakistan.

They take me back to Ingelheim center and locked me up in a room alone. They didn't give anything and kept me alone.

In Ingelheim center, sometimes I was thinking to kill myself because the way they treated me it was not the way to treat any human being.

My mental health was getting worse day by day. After few days, I could sleep proper. I was feeling that I'm living in a deep hole and I will never get out of this hole. I used to get scared of darkness. I was not able to stay alone in a single room. Nowadays, if I go in a room alone, I feel breathless because

mind is still not accepting my body. That days were like I'm living in a hell. Then my lawyer made a new asylum application and it was accepted by immigration court but they didn't take any interview and didn't release me from detention center Even they didn't bother to reply. After 11 weeks, Ingelheim police wanted to deported me to Pakistan on 10th November 2020. Then I thought that I will be killed by Sippa Sahaba Lashker, why not I kill myself here in the Ingelheim center. I took a blade from Gillette razor and cut off my neck and chest. It was not an easy decision unless your mental health got disturbed. Unfortunately, I didn't die, I was feeling helpless and hopeless. Then they took me to the hospital and doctors admitted me for 2 day. I got 40 stitches on my neck and chest. After that they took me back to Ingelheim center. ... Police was treating me like I'm a very bad gangster. In the mean time, airports were closed and courts were closed for a week. They couldn't de-

port me to Pakistan. That's why they freed to for one week. Then the head office gave me visa for 17 days and asked me to sign in twice a week in their office. After two weeks, police arrested me again because they said you will be run away from Germany and they took me back to the Ingelheim center ... Then I spent 6 weeks in Ingelheim jail and I was alone in a single room and my mental health was getting worse again. Police were treating in a way that I'm serial killer and when they come to see me in the night time, I got scared and I was scared of deportation. I was crying whole night every night and I was blaming myself and I think that I'm the worst person on the earth ... Then every day was passing on this hope that I will get justification by German court. After spending 4 months and 15 days in Ingelheim jail, they deported me to Pakistan. When I came back to Pakistan. I informed my mother and

father. My father told me not to come to Kashmir otherwise Sippa Sahaba Lashker will kill me. Nowadays, I'm living with my friend on a temporary basis in Pakistan. I don't know where to go. I don't have nothing. My life has finished now. Every day is passing with worried and cry. Sometimes I think to kill myself but my father is keep say that don't do this please. I have spent 11 years in Europe and now I'm feeling that I'm in another world with no freedom. My life is getting worse every day like I could not live in this world. I don't have any future here. When I see people here my heart stops beating. Today, when I'm writing my story, I'm keep cry. When someone try to save his life and go to Europe and came back like me, his life is worse then living. I don't have enough words to explain my pain and feelings. Thank you again for getting in touch with me. Kind Regards
Raschid Muhammad

Fredrick Ndubuisi,
29 Jahre, geboren in Nigeria, war fünf Wochen in der Abschiebungshaft. Er wurde am 21. April 2021 nach Italien abgeschoben.



My time at GFA Ingelheim
(~~An Ingelheim experience~~)
Wars, Catastrophic events, unstable govt policies, hunger and personal reasons has made people migrate from one place to another. I wouldn't want to rule out the fact that a search for a better life has also contributed towards the mass exodus of people from one region to another. I arrived Europe on the 2nd 25th of February 2017 on the promises of securing a better life. ~~ending the~~ The journey is a matter of life and death: Crossing through the African desert, ^{evading} the Libyan mafias and eventually boarding an inflatable boat. Crossing the mediterranean sea is not a tale to be told to those who wouldn't understand the fate of the migrant. Arriving on the shores of Italy was a miracle, it birthed a new life into me to go forth and do exploit in my field of expertise. It would only take few months to come to the bitter realization that what I had expected was by far less than the reality I saw/faced. I wouldn't want to downplay the European Unions effort in ensuring that immigrants are accepted into their territory but more needs to be done in assimilating and integrating them into society. I am currently writing this from a detention center.

n Ingelheim awaiting deportation back to Italy (based on the Dublin regulation).
 The German Govt has tried in terms of accomodating and integrating ~~of~~ migrants but the Anker Centres needs to be scrapped off because nobody deserves to be in a confined space (the ~~big~~ psychological disadvantages are much) and every Country has rules and regulations that govern them and such rules ~~enforce a smooth and better~~ should be followed and enforced irrespective of whom you are.
 I have been to 3 different detention facilities in Germany but I can categorically say that the Ingelheim facility is more human with friendly staffs than the rest.
 For the purpose of this article, I wouldn't want to make this a case study between two or more facilities, neither would I want others to think that they are not doing their jobs properly.

~~Only~~ The members of staff of this facility are doing a wonderful job and for the first time ^{in detention} I didn't have a nervous breakdown, a panic attack, sleepless nights, ~~or~~ neither do I count days and keep my eyes glued to a calendar. I hope the kindness and managerial prowess of the members of staff here be replicated in other detention/deportation facilities across the Country.

Chibuike Fredrick Ndubuisi

20th March 2021



Abschiebungsspirale

Einblicke ehemaliger Berater*innen des ökumenischen Projektes in der Abschiebungshaft in Ingelheim

Meine Arbeit in der GfA (Gewahrsamseinrichtung für Ausreisepflichtige) Ingelheim war für mich eine persönlich sehr prägende Zeit, von der ich

"Trotz vieler Erfolge blieb es für mich ein fast unlösbarer Widerspruch in einem System zu arbeiten, das ich ablehne."

auch heute in bestimmten Situationen noch profitiere. Geht nicht, gibt's nicht. Mithilfe von sehr engagierten Ehrenamtlichen, Dolmetschern und Rechtsanwälten war es beispielsweise häufig gelungen, dass die Haftanordnung für einzelne Inhaftierte aufgehoben wurde und die Menschen wieder in die Freiheit entlassen werden mussten.

Trotz vieler Erfolge blieb es für mich ein fast unlösbarer Widerspruch, in einem System zu arbeiten, das ich ablehne. Freiheitsentzug in einem Hochsicherheitsgefängnis für Menschen, die zuvor Schutz in Deutschland gesucht haben, ist für mich nicht akzeptabel.

Katja Bramert (2002–2004)

Abschiebungsspirale

Stellen Sie sich mal vor,

... ihre Heimat bietet keinerlei Perspektive oder Sie müssen fliehen ...
 ... und flüchten in ein fremdes Land ...
 ... und kennen weder Sprache noch Kultur ...
 ... und kommen in ein Gefängnis ...
 ... nur weil Sie illegal im Land sind ...
 ... und sind aber nicht straffällig geworden ...
 ... und wissen nicht, warum sie im Gefängnis sind ...
 ... und können sich auch keinen Rechtsanwalt leisten ...
 ... und können die Schreiben von Gerichten und Behörden nicht lesen und nicht verstehen ...
 ... und wissen nichts über Ihre Rechte ...
 ... und können nichts gegen Ihre Inhaftierung tun ...
 ... und warten auf Ihre Abschiebung ...
 ... und sind mit Ihren Ängsten ganz allein ...
 ... und niemand versteht Sie ...
 ... und haben keinerlei Perspektive ...

Nicole Schumann (2004–2006)

Zwischen 2006 und 2014 habe ich im ökumenischen Beratungsprojekt gearbeitet. Es war eine Zeit des Wandels in eine positive Richtung.

"Es ist beschämend, dass heute wie damals Menschen in Abschiebungshaft immer wieder nicht nach grundlegenden rechtsstaatlichen Prinzipien behandelt werden."

Zunächst aber fand 2006 die Sommermärchen-WM in Deutschland statt und es wurden zusätzliche Haftkapazitäten geplant für jene Fans, die auch ohne Erlaubnis kommen und dann ggf. auch noch bleiben wollen. Die Welt im Knast bei Freunden.

2009 wurde das „Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG)“ in Kraft gesetzt. Es war nunmehr die Grundlage für Abschiebungshaftangelegenheiten und beinhaltete eine Instanzenverkürzung. Von da an musste man bei negativem Beschluss des Landgerichts gleich zum Bundesgerichtshof (BGH) gehen. Ein Nadelöhr und der Versuch des Gesetzgebers, den Inhaftierten die Rechtsdurchsetzung zu erschweren.

Rückblickend ist jedoch festzustellen, dass diese Veränderung dazu führte, dass sich

der BGH nun endlich mit dem Thema Abschiebungshaft befasst hat und durch viele Hunderte Entscheidungen in den Folgejahren jene rechtsstaatlichen Prinzipien implementierte, die dem eigentlich zuständigen Gesetzgeber nicht gelingen wollten. Leider ist aktuell ein Rollback festzustellen.

Auch deswegen gingen die Haftzahlen zurück sowie aufgrund der immer mehr sinkenden Zahlen von Schutzsuchenden in Deutschland.

In meinem letzten Jahr als Berater gab es dann noch einmal eine große Veränderung durch die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) und anschließend des BGH. Der EuGH stellte im Juli 2014 in mehreren Verfahren fest, dass eine Inhaftierung von Menschen, die unter die Dublin Verordnung fallen, gemäß dem Trennungsgebot der EU-Rückführungsrichtlinie nicht in normalen Hafteinrichtungen untergebracht werden dürfen, was bisher der Regelfall war. Dieses wegweisende Urteil hatte zur Folge, dass alle Personen, die in normalen Haftanstalten inhaftiert waren, freigelassen werden mussten. Viele Bundesländer waren nicht darauf vorbereitet, da sie die schließlich vom EuGH rechtskonforme Durchsetzung der Rückführungsrichtlinie über Jahre hinweg schlicht ignoriert hatten.

Mit einem Schlag war das Institut der Abschiebungshaft so gut wie nicht mehr existent und die über Jahre hinweg geübte Praxis in Deutschland wurde binnen weni-

ger Tage für vollständig rechtswidrig erklärt. Leider hat dies nicht dazu geführt, dass Abschiebungshaft insgesamt abgeschafft wurde, sondern dazu, dass neue Haftanstalten gebaut, die rechtlichen Grundlagen erneuert und die Haftgründe ausufernd erweitert wurden.

Es ist beschämend, dass heute wie damals Menschen in Abschiebungshaft immer wie-

der nicht nach grundlegenden rechtsstaatlichen Prinzipien behandelt werden..

Menschen zu kriminalisieren und einzusperren, nur weil sie sich zu uns auf den Weg gemacht haben in der Angst vor Krieg, Verfolgung, Dürre oder „einfach nur“, weil sie ein menschenwürdiges Leben führen wollen, halte ich für zutiefst verwerflich.

Uli Sextro (2006–2014)

Wenn ich an meine Zeit in der GfA denke, muss ich an den Blick aus den vergitterten Fenstern im Souterrain denken, den man von der Beratungsstelle aus hat und der verständlich macht, warum es Menschen, die aus Ländern mit existenter Polizeigewalt stammen, schwerfällt, Vertrauen zu uns Unterstützenden aufzubauen, wenn sie in diese Räume geführt werden.

Die Arbeit dort war aufgrund der begrenzten Erfolgsaussichten nicht immer leicht, aber man fühlte sich im Team derjenigen, die sich dort engagieren, gestärkt und gestützt. Emotional belastend waren einige der vielen persönlichen Geschichten der Menschen, von Erlebnissen im Heimatland oder auf dem Weg nach Europa, vor allem vor dem

"Trotz der schwierigen und teils aussichtslosen Situation vieler Menschen war die Arbeit sinnvoll."

Hintergrund, dass diese im Hinblick auf den Aufenthalt in der Abschiebungshaft nicht von entscheidender Bedeutung waren. Das musste man aushalten können.

Trotz der schwierigen und teils aussichtslosen Situation vieler Menschen war die Arbeit sinnvoll, da wir den „Verwahrten“ immer wieder zeigen konnten, dass sie nicht allein sind und sie auch „hinter Gittern“ Zugang zu Unterstützung haben.

Andreas Kreiner-Wolf (2014–2017)

"Freiheitsentzug und all die damit einhergehende Entrechtung haben etwas zutiefst Unmenschliches."

Als Vertretung des Kollegen in der unabhängigen Beratung in der GfA betrat ich nur gelegentlich den abgeriegelten Komplex. Im Vergleich zu meiner Haupttätigkeit in der benachbarten Erstaufnahmeeinrichtung fiel mir hier jedes Mal die fast gespenstische Ruhe und sterile Umgebung auf, die einem das Gefühl vermitteln, dass schon alles in Ordnung oder zumindest „geordnet“ sei. Die Begegnungen mit den Ratsuchenden – einsam, oft verängstigt, kaum Handlungsmöglichkeiten, nicht selten mit rechtswidriger Haftanordnung – war dann immer wieder aufs Neue ein krachender Zusammenprall mit der Realität. Freiheitsentzug und all die damit einhergehende Entrechtung haben etwas zutiefst Unmenschliches.

*Fiene Wolf
(als Vertretung des Stelleninhabers
von 2014–2017)*

Für mich ist die GFA eng mit der Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende (AFA) verbunden, in der ich als Asylverfahrensberater gearbeitet habe. In Erinnerung bleibt mir die ständige Angst vor Abschiebungen – sowohl in der AFA als auch in der GFA, in der ich vertretungsweise gearbeitet habe. Während die meisten Be-

"Dass es noch immer Abschiebegefängnisse gibt, finde ich einen Skandal – denn die Inhaftierten haben nichts verbrochen."

wohner*innen der AFA noch ein wenig Hoffnung hatten, habe ich in der GFA am Boden zerstörte Menschen kennengelernt.

Dass es noch immer Abschiebegefängnisse gibt, finde ich einen Skandal – denn die Inhaftierten haben nichts verbrochen. Ich danke der Diakonie und der Caritas, dass sie die Insassen seit Jahren durch Beratung unterstützen und sie nicht alleine lassen.

*Patrick Bailly-Miller
(als Vertretung des Stelleninhabers
von 2014–2017)*

In der Erinnerung haben sich zwei Schicksale ganz besonders in meine Seele gebrannt

Uli Sextro, Berater im ökumenischen Projekt von 2006 bis 2014



Das Zusammentreffen mit einem jungen Mann aus Eritrea, der ein sehr kluger Kopf war und mir seine Situation wie folgt beschrieben hat (wörtliche Übersetzung):

»Ich bin jetzt 23 Jahre alt und habe Dinge erleben müssen, die mich nachts nicht mehr schlafen lassen.

Bilder kommen immer wieder hoch, die Angst und die Ohnmacht. Was bin ich?

Ein Mensch oder ein Tier? Aber auch Tiere würde man nicht so behandeln, wie ich behandelt worden bin.

Ich bin nichts, ich bin Dreck und wie Dreck wurde ich behandelt.

Ich fühle mich nicht mehr als Mensch.

Der Mensch, der ich einmal war, der ist nicht mehr. Er ist kaputt gemacht worden.

Ich bin 23 Jahre alt und habe einen grauen Bart.«

Er ist im Rahmen von Dublin nach Italien abgeschoben worden.

Das Zusammentreffen mit Wahid, einem jungen Mann aus Afghanistan, der so voller Schmerz war, dass ich es in einem Gespräch nicht mehr ausgehalten habe. Dieser Schmerz war so fühlbar, dass ich den Raum verlassen musste. Es war wie eine tiefe Dunkelheit, die alles umfasste.

Bei Wahid ist es uns geglückt, dass er hierbleiben durfte und sogar die Flüchtlingseigenschaft bekommen hat. Er ist aber eine heimatlose und suchende Seele geblieben.



Seelsorge in der Abschiebungshaft

Uwe Rau, Pfarrer

Für viele Flüchtlinge ist die Inhaftierung in der Abschiebungshaft ein Schock. Sie sind traurig, enttäuscht, ihre Situation erscheint ausweglos. Sie wurden inhaftiert, weil ihr Antrag auf Asyl aus Sicht des BAMF nicht ausreichend begründet war und weil sie eine freiwillige Ausreise für sich ablehnen. Was ihnen widerfahren ist, oft im Laufe einer über Jahre andauernden Flucht, berührt uns sehr. Ihnen gilt unser Mitgefühl. Als Kirche in der Nachfolge Jesu haben wir gerade hier einen grundsätzlichen Auftrag, der im Gebot der Nächstenliebe gründet. Schon im ersten Testament der Bibel sagt Gott, wer zu den „Nächsten“ gehört:

„Du sollst den Fremden lieben wie dich selbst“ 3. Mose 19, 34.

Wir Seelsorgenden der katholischen und evangelischen Kirche besuchen die Menschen in ihren Haftzellen. Unsere Angebote gelten allen Menschen, die eingesperrt sind, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Wir hören zu, nehmen wahr, was uns die Menschen anvertrauen. Schauen nach ihren Bedürfnissen. Vermitteln Kontakte zu Angehörigen und Freunden. Feiern miteinander Gottesdienste. Suchen gemeinsam nach dem, was in Krisensituationen Kraft gibt. Geben finanzielle Rückkehrhilfen für die ersten Tage nach der Ankunft. Seelsorge in der Abschiebungshaft möchte erfahrbar werden lassen, dass Gott keine Grenzen oder Mauern kennt. Er ist nahe an jedem Ort.



Projekt mit ausreisepflichtigen Frauen

Evi Lotz-Thielen,
Pastoralreferentin

In der GfA in Ingelheim gibt es auch einen Haftflur für Frauen. In der Regel sitzen weniger Frauen in Abschiebungshaft als Männer, aber ihre Situation ist nicht weniger dramatisch. Die Frauen sind oft bei Razzien im Bereich der Prostitution oder bei anderen illegalen Tätigkeiten aufgegriffen worden. Manche Frauen werden auch auf offener Straße oder beim Transfer im Bus oder am Bahnhof verhaftet. Ausreisepflichtige Frauen aus dem Saarland, Rheinland-Pfalz und NRW belegen am häufigsten die Haftplätze in der GfA.

Die Fluchtwege der Frauen bis zur Haft sind immer einzigartig. Und doch gibt es Gemeinsamkeiten: Oft sind es Geschichten von Menschenhandel und sexueller oder wirtschaftlicher Ausbeutung. Die Wege der Flucht führen Frauen vermehrt in Abhängigkeiten und gefährliche Lebenssituationen. Und die Frauen können oft nicht begreifen, dass bei ihrer Flucht die GfA eine „Endstation“ markiert. Die Abschiebungen führen entweder ins Heimatland oder in ein anderes EU-Land.

Die Abschiebungen ins Heimatland sind in der Regel endgültig. Bei Rücküberstellungen in ein anderes EU-Land, gemäß der Dublin-Verordnung, werden familiäre Bindungen nicht berücksichtigt. Rücküberstellt wird in

das Land, das in der EU zuerst betreten wurde, das ein Visum ausgestellt hat oder wo eine Registrierung vorgenommen wurde.

Die Frauen werden also oft wie Pakete vom einen EU-Land in ein anderes versandt. Da soziale Bindungen keine Beachtung finden, versuchen die Frauen oft wieder nach Deutschland zurückzureisen, da dort ihre Familien, Bekannte oder Freunde leben. Dann wiederholt sich die Rücküberstellung erneut.

So entstand die Idee zu dem „Paket-Projekt“. Das Paket-Projekt war Teil einer Installation zur Nacht der Offenen Kirchen in Ingelheim 2018. Die Frauen haben auf einen Paketkarton notiert, was sie gerne Menschen außerhalb der Haftmauern über ihre momentane Lebenssituation oder die besondere Haftsituation mitteilen mochten.

Hallo, das ist unsere Geschichte.

»Wir sind vor 6 Monaten für eine bessere Zukunft aus Venezuela gekommen und wollten etwas Besseres probieren, jetzt wo die Situation in Venezuela so kompliziert ist. Deswegen haben wir beschlossen, hierher nach Deutschland zu kommen, um unseren Familien zu helfen und eine bessere Zukunft in unserem Land zu haben. Wir sind gekommen, um Häuser zu putzen, weil sie uns keine bessere Arbeit gegeben haben. Weil wir keine Arbeitspapiere hatten.



Und so haben wir hier die Zeit verbracht bis uns eines Tages auf der Arbeit die Polizei verhaftete und ihnen auffiel, dass wir Illegale sind.

Und sie haben uns einem Richter vorgeführt und sie haben uns an diesen Ort (GfA) gebracht. Nun sind 5 lange Wochen vergangen und Gott sei Dank haben sie uns ein Datum für unsere Flüge gegeben.

Und bald können wir mit unserer Familie zusammen sein.

Über diesen Ort (GfA) lässt sich sagen, dass sie uns sehr gut behandelt haben und uns dadurch den Aufenthalt nicht so schwer gemacht haben.

Wir haben an der Kirche teilgenommen. Wir kamen gut mit unseren Mitgefangenen zurecht. Dies war eine Erfahrung, die wir dachten nie machen zu müssen. «

Deilyn und Andrea aus Venezuela, Abschiebung ins Heimatland

»Ich befinde mich in diesem Gefängnis, wo nichts einfach ist, weil ich in Deutschland politisches Asyl suche.

Hier, in diesem Gefängnis ist es echt hart und ich sitze seit 2 Monaten schon. Es ist echt ungerecht. Ich bin einfach nur eine Immigrantin, die lediglich Hilfe brauchte, und ich wurde in dieses Gefängnis gebracht, obwohl ich nichts Schlechtes gemacht habe. Nachdem ich 2 Monate in diesem Gefängnis verbracht habe, werde ich nach Italien zurückkehren müssen.

Es ist echt hart für mich. Du hast weder geklaut noch jemanden umgebracht, du wirst

in ein Gefängnis eingesperrt 2 Monate lang, um dir zu erzählen, dass du nach Italien zurück sollst.

Während der Zeit, die ich in diesem Gefängnis verbracht habe, konnte ich weder essen noch schlafen, es war für mich die Hölle. Ich habe Tag und Nacht geweint, damit Gott mir hilft.

Es ist sehr schmerzhaft, wenn man dich eingesperrt hat, obwohl du nichts Böses gemacht hast, nur weil du Asyl suchst. «

Ngo Baha Rosette aus Kamerun, Rücküberstellung nach Italien

Ein zusätzlicher Brief von Ngo Baha Rosette:

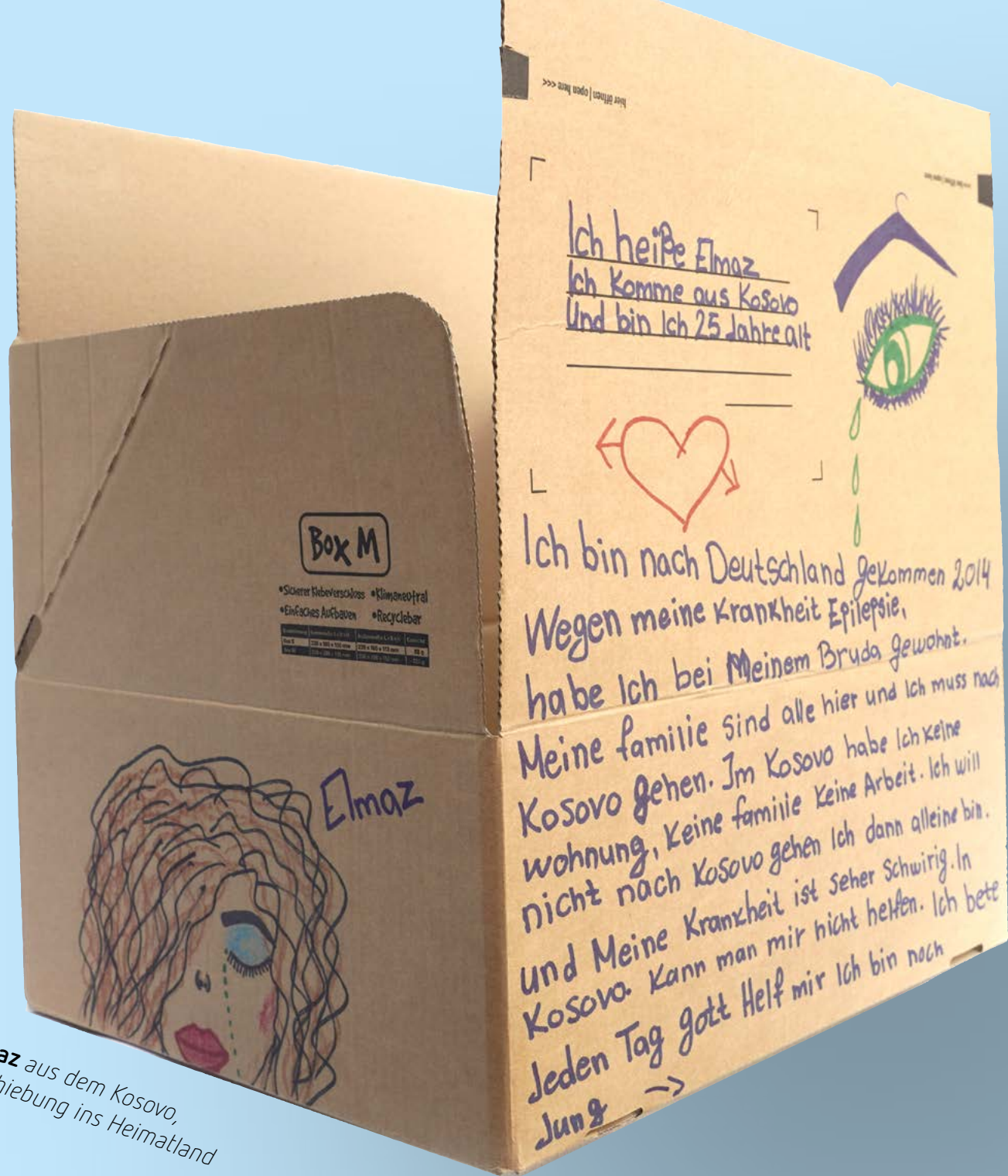
»Guten Abend. Ich bin ein junges Mädchen aus Kamerun. Ich bin 22 Jahre alt und möchte euch ansprechen wegen dem, was in Deutschland passiert.

Im Ingelheimer Gefängnis, wo ich mich befinde, ist es überhaupt nicht einfach. Hier, Brüder und Schwestern, ist es sehr schwer.

Hier in diesem Gefängnis kann ich in der Nacht nicht einschlafen und das Essen, das die uns geben, schmeckt nicht, so was kann man nicht essen.

Ich bedanke mich bei den Damen der Kirche, die uns mit allem unterstützen. Vor allem mit dem Wort Gottes und allem. «

Elmaz aus dem Kosovo,
Abschiebung ins Heimatland



Rosemary aus Nigeria

Sie ist eine Frau, die mit viel Arbeitswillen und guten Ideen mit ihrem Ehemann nach Europa kam, um sich hier in Deutschland mit ihrer Familie eine Zukunft aufzubauen. Beide waren zunächst einige Zeit in Italien. Dort fanden sie schlechte Lebensbedingungen vor. Deshalb sind sie nach Deutschland weitergeflüchtet. Sobald sie sich hier etabliert hätten, wollten sie ihre zwei Töchter nachholen, die zur Zeit bei den Großeltern lebten.

»Das Leben hier im Gefängnis ist sehr schlecht. Ich und mein Ehemann waren noch nie getrennt, aber hier sind wir getrennt. Sie haben meinen Ehemann in einem anderen Teil des Gefängnisses untergebracht als mich. Und es geht uns wirklich schlecht hier.

Hier ist kein guter Platz, denn alles, was ich tun kann, ist essen und schlafen. Alles hier ist so frustrierend zurzeit.

Ich sitze in meiner Zelle und weine. Ich denke über mein Leben nach und denke an meine zwei Kinder. Dieses Leben hier ist nicht, was ich für mich geplant habe. Das Essen ist hier nicht gut für mich.

Was mich aber am meisten ärgert, ist, dass ich von meinem Ehemann getrennt bin. Das ist sehr, sehr schlecht für uns beide. Seit meinem 1. Tag in Deutschland sitze ich im Gefängnis. Ich dachte, dass Deutschland besser ist als Italien, das war der Grund, weshalb ich nach Deutschland kam.«

Rosemary, Rücküberstellung mit ihrem Ehemann nach Italien

»Ich heiße Heba. Ich komme aus dem Irak. Mein Problem ist, dass viele aus meiner Familie in Deutschland leben. Ich muss nach Rumänien zurückgehen. Ich habe Angst, alleine nach Rumänien zu gehen. Ich möchte gerne in Deutschland bleiben und meinem Bruder helfen. Er hat ein Problem mit seinem Bein.

Ich bin Jesidin. Im Irak werden Jesiden verfolgt und getötet. Ich bin 1 Jahr in Deutschland und bin 4 Monate in die Schule gegangen.«

Heba aus dem Irak,
Rücküberstellung nach Rumänien

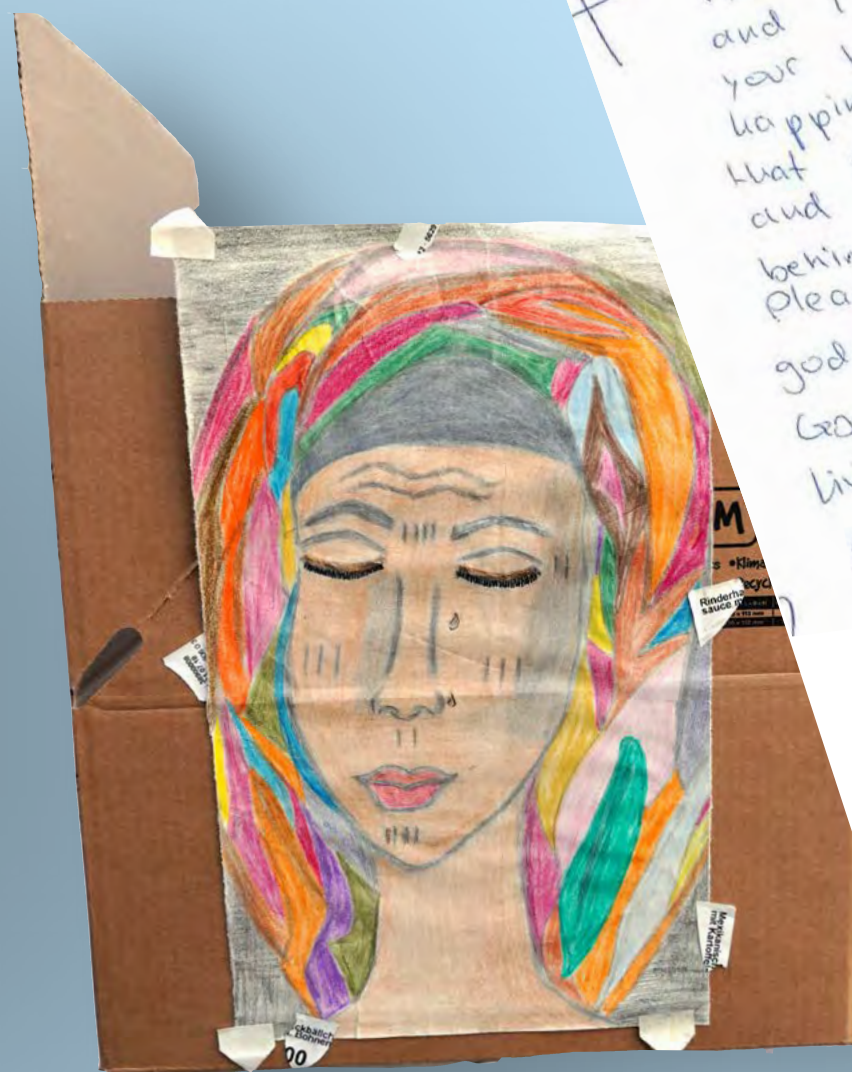
»Ich heiße Xue und komme aus China. Ich war 2 Jahre in Deutschland. Jetzt bin ich im Gefängnis in Ingelheim und muss zurück nach China. Ich bin Christin. In

China ist es verboten, Christin zu sein. China erlaubt uns nicht, uns in Kirchen zu treffen.«

Xue aus China,
Abschiebung ins Heimatland

My name is helana I am from ethiopia I was married before in Austria I Come to germany in the Year 2017 I was in Asylum for 6 month and my Asylum was rejected and I was put in the Prison I Stayd in the Prison for 2 weeks and I was deported after 2 week in Prison The Reason I come to Germany is because I was having too much stress with my husband, when I was deported in the year 2017 I could not go back to my husband I was homeless and hopeless So I decided to come back to Germany because I have lots of friends and good people That can help me start my life all over again I thought Germany is the best for me and things will change for good I Come to Germany here again 2018 I stayed with my friends after the police come to take me again from my friends house to the prison it is not easy life now i dont now were they want to deport me I prefer staying inside this prison I prefer dieing from this life than staying inside this prison

I need help



Helana from Ethiopia

Hello dear Helana.

I'm Divia from Germany and I read your message and I wanted to cry because of your very sad story and your cruel faith.

I feel so incredible sorry for you and I pray for you, that you'll find your hope again and maybe your happiness too. You're very strong, I feel that and you will get through the cloudy and rainy times to touch the sun behind this time.

Please give never up. I love you and god loves u too. Find your happiness. Good luck, I'll remember your story.

Divia
(By the way, your english is very good and I love your drawings)

Helena aus Äthiopien,
Entlassung aus der GfA.
Helena hatte einen sehr
engagierten Freundeskreis
hier in Deutschland.

Wahrscheinlich hinterlässt die Inhaftierung bei den Frauen die Erinnerung an Ungerechtigkeit, Ohnmacht und Reglementierungen, daher gibt es selten Kontakte der Seelsorge mit den Frauen über die Haft hinaus.

Ich sage nur eins:
Gib niemals auf denn
mit dem richtigen Willen
ist alles möglich.

Suela

Die Polizei meldete mich als vermisst. Ich wusste
das ich ein Fehler machte aber ich war sehr wütend.
Die Monate vergangen und ich wusste nicht was ich machen
sollte, ich hatte die Möglichkeit ein tolles Freund hier

Kenntlerinnen und er hat mir geholfen wenigstens hier zu überleben.
Ich fragte an zu arbeiten obwohl ich 17 war habe ich schon
gearbeitet als Kellnerin oder als Putzfrau. So wollte ich nicht mehr
weiter gehen ich hatte keine Wahl. Ich wollte endlich das ich mit
einem richtigen Traum hier studieren konnte und danach weiter
mein Traum leben können. Ich hatte ein unglaubliches Glück
selbst zu sein aber eines Tages fragte mich die Polizei ob ich
nicht mit mir selbst raus. Ich ging zu dem Hotel in der Nähe
von der 2. 1985 geborenen Suela die Polizei vor die Tür
und hat mich festgenommen.

Suela aus Albanien, Abschiebung ins Heimatland

Hallo
Ich bin Paula ein Konfi von der anderen
Rheinseite. Wir haben ein paar Kartons
mit ihren Geschichten gelesen. Ich hoffe sie
~~haben~~^{wecken} noch in ihrem Leben sehr glücklich
und leben ihren Traum, Mir tut es sehr leid
was sie erleben mussten und unter den Bedingungen
die sie leben müssen. Ich wünsche ihnen
nur das Beste.

Ich habe noch ein paar Fragen an sie:
Warum wollten sie unbedingt nach Deutschland?
Und was dachten sie über Deutschland?



An Suela

Liebe Suela ich hoffe du hast noch ein
schönes Leben und studierst und arbeitest irgendwann
deinen Traumberuf.

Ich habe den Karton gelesen
L.G Paula

Projekte mit ausreisepflichtigen Frauen

Suela erhielt Unterstützung
von SOLWODI Deutschland
– Solidarität mit Frauen in
Not – durch ein Rückkehr-
und Reintegrationsprogramm
der GLZ.

Stationen der Flucht

Im Gottesdienst zum 20-jährigen ökumenischen Engagement in der Abschiebungshaft wollten wir viele unterschiedliche Flüchtlinge zu Wort kommen lassen, die mit skizzenartigen Sätzen beschreiben, was auf der Flucht geschah. Da sie selbst (aufgrund ihrer Inhaftierung oder bereits stattgefundenen Abschiebung) nicht anwesend sein konnten, wurden ihre Worte stellvertretend von GottesdienstbesucherInnen vorgetragen. Währenddessen wurden die

Teelichter der Inhaftierten nochmals angezündet, die wir von den Gottesdiensten in der GfA mitgebracht hatten. Zwischen den Stationen wurde der Liedruf „Kum ba ya“ gesungen.

(Die Worte sind kreolischen Ursprungs, die Sprache der Afro-Amerikaner in den südlichen Küstenregionen der USA. Sie bedeuten: „Komm her hier!“)

Das Lied ist ein einfacher Appell an Gott, herzukommen und zu helfen.



Das Zuhause verlassen

Viele Familienangehörige haben ihr Geld zusammengelegt und gaben es mir im Vertrauen, dass ich gut in Europa ankomme. Meine Eltern haben ihr Ackerland verkauft. Mein Vater nahm einen Kredit für mich auf.

Ich arbeitete hart und sparte mein Geld, um es dann jemandem zu geben, der mir Papiere besorgt, mich über die Grenze bringt, mich wieder zu anderen bringt, die mich wieder ein Stück weiter bringen. Ich habe das Geld von meinem Vater gestohlen.

Da sein, wenn Träume zerplatzen

Das Abschiebegefängnis in Ingelheim ist kein Ort, an dem die Hoffnung sprüht. Dennoch finden seit 20 Jahren im Sakralraum jeden Samstag Gottesdienste statt. Über Seelsorge an einem besonderen Ort. ► RHEINHESSEN



Kum ba ya

Abschied

Ich verließ meine Mutter, meinen Vater, meine Geschwister. Ich verließ meine Geliebte, meine Frau. Ich verließ meine Kinder. Ich verließ meine Freunde, meine vertrauten Bäume, das Land, die Straße, die Häuser. Es gab viele Tränen.

Ich verließ sie heimlich.

Es gab keine Zeit zum Verabschieden, weil mein Leben in Gefahr war.

Kum ba ya

Der lange Weg

Wir saßen auf der Ladefläche eines kleinen Lastwagens, der durch die Wüste fuhr. Ich musste mich die ganze Zeit festhalten um nicht herunterzufallen, so holperig war

der Weg. Ein Mann fiel herunter. Er wurde zurückgelassen

Auf der Balkanroute: Nur einen Kilometer hinter der Grenze im Wald erwischten uns Polizisten. Sie schlugen uns, sie nahmen uns alles weg. Das Geld, die Handys, die Kleidung. Dann brachten sie uns zurück zur Grenze und drohten, uns zu erschießen, falls wir es noch mal versuchen

Wir waren monatelang in einem Camp in Libyen. Frauen wurden vergewaltigt. Alle wurden geschlagen. Es wurde Geld erpresst von unseren Familien ...

Kum ba ya

Europa

In Griechenland waren wir uns selbst überlassen. Ich hatte kein Geld. Ich schlief auf der Straße. Ich suchte nach Jobs, verkaufte Plas-



tikspielzeug für Touristenkinder auf öffentlichen Plätzen ... Ich handelte mit Drogen, um zu überleben.

Wir waren viel zu viele in dem großen Schlauchboot. Die libysche Küstenwache zog Menschen mit Gewalt und gegen ihren Willen auf ihr Schiff, um sie zurück nach Libyen zu bringen

Wir waren gerettet auf ein Schiff, das uns nach Italien bringen wollte. Sie bekamen keine Genehmigung, in einen Hafen zu fahren. Wir kreuzten wochenlang hin und her. Manche versuchten sich das Leben zu nehmen

Ich wollte nicht nach Italien, ich wollte nach Norwegen, aber sie nahmen meine Fingerabdrücke bei der Ankunft und sagten, ich müsse hier bleiben.

Ich kam nach Deutschland und war glücklich. Aber mein Antrag auf Asyl wurde als offensichtlich unbegründet abgelehnt. Meine Arbeitserlaubnis wurde mir entzogen. Ich sollte ausreisen. Da tauchte ich unter und versteckte mich.

Ich wurde im Bahnhof von der Polizei angesprochen. Sie verlangten meine Ausweispapiere und nahmen mich mit. Ich kam vor ein Gericht und dann in das Abschiebungsgefängnis.

Kum ba ya

Gefängnis

Ich bin wie ein Vogel in einem Käfig gefangen und sitze im Gefängnis, nur weil ich in

Deutschland bleiben wollte.

Sie haben alles durchsucht. Mein Handy wurde mir abgenommen, mein Geld, alle Gegenstände, die gefährlich sein könnten.

Ich versuche alles, ich gebe den Kampf um eine Aufenthaltserlaubnis nicht auf.

Täglich frage ich beim Sozialdienst nach, ob es einen Brief für mich gibt, vom Gericht oder von meinem Anwalt.

Ich bin in eine Einzelzelle gesperrt. Auf den Flur darf ich nur, um zu telefonieren.

Eine Stunde am Tag frische Luft, draußen in einem umzäunten Hof hin und her gehen

Das Essen schmeckt furchtbar.

Nachts kann ich nicht schlafen, meine Gedanken drehen sich Kreis.

Wir sind im offenen Flur untergebracht, haben eine Küche, in der wir ab und zu gemeinsam kochen. Wir spielen Spiele und vertreiben uns die Zeit.

Ich freue mich über jeden, der sich Zeit nimmt und da ist. Der mir zuhört und mir glaubt.

Gott ist groß, ich glaube, dass er mich hier rausholt. Noch zwei Wochen, dann bin ich frei und kann gehen, wohin ich will.

Ich bin so deprimiert. Ich weine immer wieder. Wenn sie mich wirklich abschieben, werde ich mir vorher das Leben nehmen.

Kum ba ya

Wann ist meine Flucht zu Ende?

Kum ba ya

Auswertung der Pressemitteilungen des Rechtshilfefonds von 2015–2020

In den Jahren 2015 bis 2020 waren jährlich zwischen 230 und 586 Personen in der rheinland-pfälzischen Abschiebungshaft in Ingelheim inhaftiert. Insgesamt waren es in den sechs Jahren 2.454 Menschen.

Der Rechtshilfefond, der von verschiedenen diakonischen Verbänden und Caritasverbänden finanziert wird, unterstützt Menschen, denen die Abschiebung droht und die nicht über eigene Geldmittel verfügen. Aus diesem Fonds wurden im genannten Zeitraum insgesamt 441 Menschen finanziell unterstützt. Nur durch diese Anschubfinanzierung waren die Inhaftierten in der Lage, durch Einschaltung von Rechtsanwält*innen gegen ihre Haftanordnung gerichtlich vorzugehen bzw. andere ausländerrechtliche oder asylrechtliche Verfahren zu betreiben.

Die Wirkungen des Rechtshilfefonds werden jährlich ausgewertet und in einer Pressemeldung veröffentlicht. Diese Auswertungen zeigen, dass viele Haftverfahren rechtliche Mängel aufweisen. In vielen Fällen führen die rechtlichen Interventionen zu Entlassungen oder die Haft erweist sich im Nachhinein – also erst nach der schon vollzogenen Abschiebung – als rechtswidrig

(insgesamt in 154 Fällen). Dabei decken sich die Erfahrungen in Ingelheim mit denen in anderen Abschiebungshafteinrichtungen.

Die Auswertung des untersuchten Zeitraums kann der nachfolgenden Tabelle entnommen werden. Die genannten Prozentzahlen zeigen auf, in wie vielen der durch den Rechtshilfefonds ermöglichten Verfahren die Haft entweder beendet werden musste oder sich im Nachhinein als rechtswidrig oder teilweise rechtswidrig erwies.

2015: 53,8 %	2016: 52,3 %
2017: 45,6 %	2018: 44,6 %
2019: 55,0 %	2020: 57,5 %

Nach einer kurzen pandemiebedingten Pause fanden in 2021 auch weiterhin Abschiebungen statt. Dabei spielt die Höhe der Inzidenz in den Herkunftsländern oder in europäischen Ländern (Dublin-Abschiebungen) keine Rolle. Diakonie und Caritas haben deshalb in der Pressemeldung zur Auswertung des Rechtshilfefonds für das Jahr 2020 ein Abschiebungsmoratorium gefordert. Leider vergeblich.

*Denise Honsberg-Schreiber,
Mitarbeiterin im Ökumenischen Projekt
von 2019–2022*

Weiter, immer weiter ...

Nach einer Aufstellung des Jesuiten- Flüchtlingsdienstes gibt es derzeit in Deutschland insgesamt 17 verschiedene Formen des aufenthaltsrechtlichen Freiheitsentzugs. D.h. deutsche Behörden habe die Möglichkeit, aus 17 Haftformen jene auszusuchen, die für die beabsichtigte Inhaftierung die passende ist. Das dürfte, zumindest in der Europäischen Union, einmalig sein.

Verschärfung der Gesetzgebung

Das Instrument der Abschiebungshaft wurde in den letzten Jahren, insbesondere nach 2015, in einer fast uferlosen Weise geweitet und erweitert, um auch ja möglichst viele Möglichkeiten zu erfassen, Menschen wegen ihrer Ausreisepflicht in ein Gefängnis zu bringen. Im Rahmen der letzten Verschärfung im Jahr 2019 durch das sog. Geordnete-Rückkehr-Gesetz wurde die gesetzliche Erlaubnis eingeführt, Abschiebungsgefangene wieder in normalen Justizvollzugsanstalten unterzubringen. Begründet wurde dies mit einem angeblichen „Notstand“ aufgrund nicht vorhandener Haftkapazitäten. Diese gemeinsame Unterbringung hatte der Europäische Gerichtshof (EuGH) schon im Jahr 2014 ausdrücklich verboten und damit für ein kurzzeitiges Erliegen des Abschiebungshaftvollzuges in Deutschland gesorgt.

Wie zu erwarten war, hat der EuGH – im März 2022 – diese Norm im Aufenthaltsgesetz für rechtswidrig erklärt und verboten.

"Unser oberstes Ziel ist es, Abschiebungshaft abzuschaffen. Solange es Abschiebungshaft aber noch gibt, versuchen wir sie zu vermeiden."

Irene Alt, erste Integrationsministerin in Rheinland-Pfalz und damals für die Abschiebungshaft in Ingelheim zuständig, Pressemitteilung vom 9.7.2013

Weiterhin wurde eine Beweislastumkehrung gesetzliche normiert. Der Abschiebungshaftgrund „Fluchtgefahr“ wurde so weit gefasst, dass eine „widerlegbare Vermutung“, dass sich die Betroffenen der Abschiebung entziehen, genügt. Dadurch ist es Aufgabe des Betroffenen, den Behörden nachzuweisen, dass keine konkrete Fluchtgefahr vorliegt. Wie diese Darlegung gelingen soll, ist schleierhaft und führt, durch diese Generalklausel, zu einer Vielzahl von Verhaftungen.

Zunahme von Inhaftierungen

Wenn es diese vielfältigen Möglichkeiten zur Inhaftierung gibt, ist davon auszugehen, dass Behörden davon auch Gebrauch machen. So auch bei der Ausweitung der Inhaftierungsmöglichkeiten. Nach einer Auswertung vorliegender Zahlen veränderte sich das Verhältnis zwischen Inhaftierungen und Abschiebungen erheblich. Wurde im Jahr 2015 noch jeder Zehnte vor einer Abschiebung inhaftiert, so lag das Verhältnis im Jahr 2020 bei eins zu vier, d.h. eine Haftanordnung kam auf jede vierte Abschiebung. Eine entsprechende Erhöhung der Abschiebungen insgesamt lässt sich anhand der offiziellen Zahlen nicht erkennen, d.h. als Konsequenz: Es wurde einfach „nur“ mehr inhaftiert.

Standards für Abschiebungshafteinrichtungen

Der EuGH hat sich in seinem oben erwähnten Urteil auch zu der Art des Vollzugs von Abschiebungshaft geäußert. So heißt es im Urteil, dass soweit wie möglich vermieden werden müsse, dass die Unterbringung einer Inhaftierung in einer Gefängnisumgebung gleichkomme, wie sie für eine Strafhaft kennzeichnend sei.

Diese, wenn auch unspezifische Vorgabe des höchsten EU-Gerichts erfüllt keine Abschiebungshaftanstalt in Deutschland. Allen Abschiebungshaftanstalten ist eines gleich: Es handelt sich um Gefängnisse, in denen Menschen gegen ihren Willen mit Zwang festgehalten werden, durch Gitter,

Stacheldraht, Bewegungseinschränkungen, Kommunikationseinschränkungen, Kontaktbeschränkungen, geschlossene Flure, reglementierter Hofgang und Bewachung. Einen signifikanten Unterschied zum Strafvollzug gibt es nicht, außer dass es sich bei den Inhaftierten in der Abschiebungshaft regelmäßig nicht um Straftäter handelt. Abschiebungshaft ist nicht, wie oft propagiert wird, „Normales Leben minus Freiheit“. Neben dem Widerspruch in sich, den dieser Satz des ehemaligen Richters am Verwaltungsgericht in Berlin, Percy McLean, beinhaltet, beschreibt er eben auch einen Zustand, der nicht im Ansatz in den Abschiebungshaftanstalten seine Umsetzung findet. Es gibt kein „normales Leben“ in einer totalen Institution wie der Abschiebungshaft.

Was sich ändern muss

Nicht alles, aber vieles würde besser, wenn die Gefangenen zumindest vom Tag der Festnahme an Rechtsanwält*innen, quasi als Pflichtverteidiger*innen, an die Seite gestellt bekommen würden. Die gegenwärtige Praxis, die Betroffenen ohne Anwält*innen – und damit schutzlos – in die Verfahren zu schicken, ist eines Rechtsstaates unwürdig.

Hildegund Niebch

*Referentin für Flucht und Integration der
Diakonie Hessen*

Uli Sextro

*Landesweiter Referent für Flucht und
Migration der Arbeitsgemeinschaft
Diakonie in Rheinland-Pfalz*

